

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 93 (2006)
Heft: 3: Zaha Hadid et cetera

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fernsehen von ferne zu sehen

Wettbewerb zur Renovation des TSR-Fernsehturms in Genf

Unter dem Titel «idée suisse» eröffnete die Direktion der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG SSR) am 23. Dezember 2004 einen eingeladenen Wettbewerb für die komplette Umgestaltung des Turms des Westschweizer Fernsehens Télévision Suisse Romande (TSR) in Genf.

Die Lancierung des Projektes entstand aus einer Notwendigkeit heraus. Zunächst erfordert der mit asbesthaltigem Material verkleidete Turm aus den Jahren 1972/73 eine Totalsanierung. Des Weiteren teilt die Kernzone, in der die Dienste untergebracht sind, das Gebäude in zwei Hälften, was die Flexibilität enorm einschränkt. Hinzu kommt, dass der Konstruktionsraster keine optimale Raumnutzung erlaubt. Und von der technischen Seite her entspricht weder die Wärmedämmung noch die Gesamtheit der technischen Anlagen den heutigen Anforderungen.

Die zweite Runde des zweistufigen Wettbewerbs erfolgte in Form eines parallel gehaltenen

Studienauftrags. Damit sollte dem Wunsch des Bauherrn nach einem Verfahren entsprochen werden, das ihm sowohl eine empirische Definition der Rahmenbedingungen und Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Umgestaltung als auch eine Lösungsfindung im gemeinsamen Dialog mit den Beauftragten ermöglichte. Zur ersten Runde waren insgesamt 15 Architekten – je 5 aus Genf, aus der Schweiz ausserhalb Genf und aus Europa – eingeladen. Eingereicht wurden 13 Projekte, von denen die Expertenkommission 4 für die zweite Runde auswählte. Nach Aufhebung der Anonymität waren dann folgende Teams für die zweite Phase bestimmt: Devanthery & Lamunière, Genf, Abalos & Herreros, Madrid, Andrea Bassi, Genf, sowie Bugna-Barro, Genf. Am 22. September 2005 empfahl das Preisgericht den Entwurf «La ville à tous les étages» des Genfer Büros Devanthery & Lamunière für die Ausarbeitung des Projekts.

Urbaner Kontext und Projektstrategie

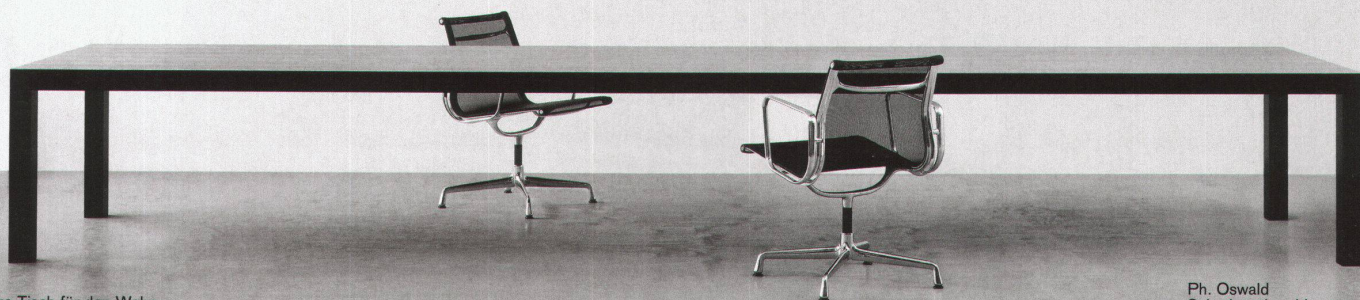
Der Fernsehturm zählt gegenwärtig zu den höchsten Gebäuden der Stadt Genf. Seine charakteristische Silhouette – gekrönt von einer riesigen Antenne, die einer hochkant aufgestellten Platte ähnelt – prägt die Skyline der Stadt und ist auf



der Achse des Umrisses des historischen Stadtkerns rechts vom Hafenbecken auszumachen, aus welchem wiederum die Turmspitze der Kathedrale Saint-Pierre heraus sticht.

In den Jahren 1972/73, während der Errichtung des Fernsehturms nach den Plänen des Genfer Architekten Arthur Bugna, kündigte diese Veränderung der Stadtsilhouette eine Verstärkung des städtischen Geflechts in Richtung des Quartiers Les Acacias an.

Oswald zeigt: Tisch



Der überlange Tisch für den Wohn- und Arbeitsbereich. Diverse Längen bis 5 Meter mit nur 4 Füßen.

Gefertigt in den Tischblattoberflächen Holz, Linoleum und Kunstharz. Reine und Seiten Holz gebeizt, lackiert.

Design: Silvio Schmed RSA SWB

Verlangen Sie unsere Prospekte, besuchen Sie den Ausstellungsraum oder unsere Homepage.

Ph. Oswald
Schreinerei und Innenausbau AG
Telefon +41 44 852 55 00
E-mail info@ph-oswald.ch
www.ph-oswald.ch

Genf wird von zwei bedeutenden Fließgewässern durchquert: der Rhone, die am Ende des Genfersees beim Hafenbecken ihren Lauf wieder aufnimmt, und die weniger bekannte Arve, die den südlichen Agglomerationsteil durchläuft. Bis 1815 markierte die Arve die Grenze zwischen Genf und dem Königreich Sardinien. Dieser Fluss, der dem Mont-Blanc-Massiv entspringt, ist ein ungestümes, von Geschiebe getrübbtes Gewässer. Da die Arve oft Hochwasser führt, sind ihre Ufer stets im natürlichen Zustand belassen worden. Sie durchströmt die Stadt, ohne dass Letztere ihre Gegenwart je auf besondere Weise gewürdigt hätte.

In den 1960er und 1970er Jahren wurden entlang der Arve mehrere Bauten erstellt, darunter die neuen Gebäude der «Faculté des sciences» sowie neue Wohnkomplexe, Sportanlagen und neuartige hohe Verwaltungsgebäude wie etwa das Rolex- und das Firmenich-Hochhaus oder der Fernsehturm. Diese Gebäude sorgten für eine

Verdichtung der Stadt nördlich der Arve, auf dem Gelände der Landesausstellung von 1896. Gleichzeitig waren sie der Beweis dafür, dass die Stadt den Schritt über die Arve vollbracht hatte.

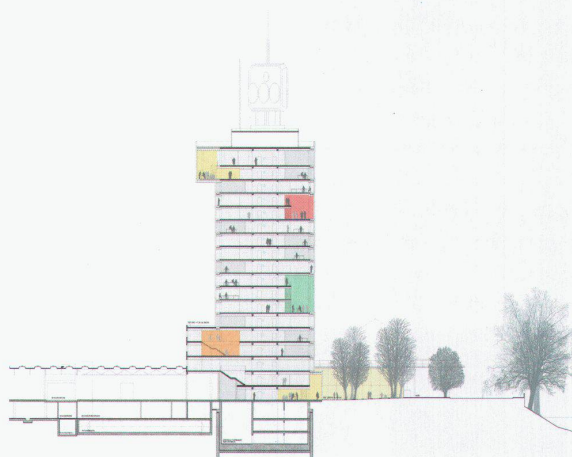
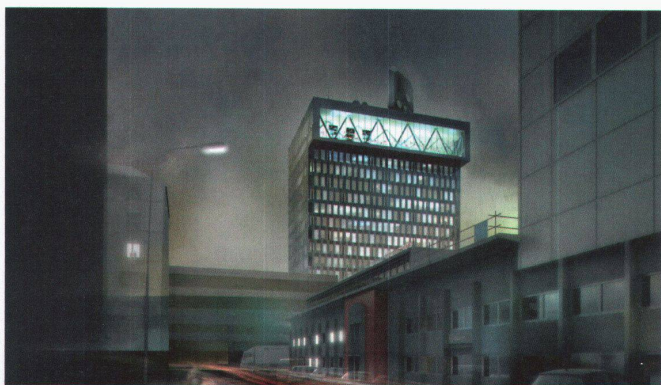
Was den Fernsehturm angeht, so war und ist er heute noch ein Vorposten der gemischten, dichten, auf das Acacias-Gebiet ausgerichteten Stadt. Er erhebt sich weit hinter der Silhouette der Altstadt, als wäre er das Wahrzeichen eines andern Zentrums, einer andern Richtung. So nehmen etwa seine Fassaden, die sich an nichts orientieren, eine undifferenzierte Verbindung mit der Umgebung auf. Diese Tatsache ist hervorzuheben, denn von der einen Seite thront der Fernsehturm über dem dicht gebauten Stadtquartier Plainpalais aus dem 19. Jahrhundert, und von der andern Seite erhebt er sich über dem weiten, flachen Gelände der Industriezone südlich der Arve, die aus dem Braillard-Plan von 1935 übernommen worden war. Folglich wird jemand, der

Genf erkunden will und glaubt, an diesem Ort das Zentrum eines zweiten dichten Pols vorzufinden, mit Erstaunen feststellen, dass er sich dabei einer Grenze der heutigen Stadt genähert hat. Die Stadtentwicklung in diesem Gebiet, der Ende der 1970er Jahre Einhalt geboten worden war, hat vor kurzem mit der Diskussion über die Sachdienlichkeit einer Neuqualifizierung des Industriequartiers Acacias-Praille neuen Aufschwung bekommen. Es handelt sich hier um eine mehr als zwei Millionen Quadratmeter grosse Fläche mitten in der Agglomeration.

Die Genfer Ortsgruppe vom Bund Schweizer Architekten (BSA) hat unlängst für diesen Perimeter einen internationalen Wettbewerb ausgeschrieben, und die im Herbst 2005 ausgestellten Ergebnisse haben die Debatte bezüglich der Überschreitung der Arve erneut entfacht (siehe auch den Beitrag in wbu 1-2|2006). Dabei geht es um die Frage der teilweisen Umnutzung von Indus-



1. Preis: Projekt «La ville à tous les étages», Büro Devanthery & Lamunière, Genf
Das Projekt richtet den Turm zur Stadt aus. Es schlägt eine Architektur im direkten Dialog mit der Stadt vor – durch Anbringen grosser Fensterflächen, die sehen, die gesehen werden und die sich auf unterschiedliche Art öffnen, je nach Front und deren Beziehung zum bestehenden und künftigen städtischen Geflecht. Die plastischen Veränderungen am Volumen folgen derselben Zielsetzung.

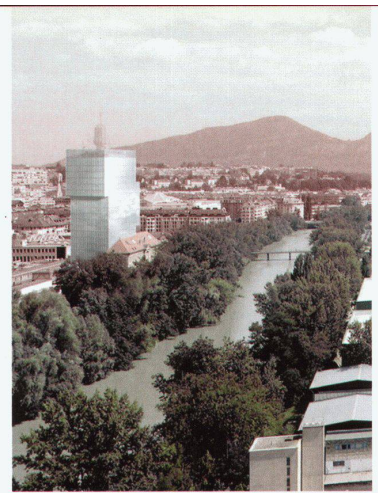




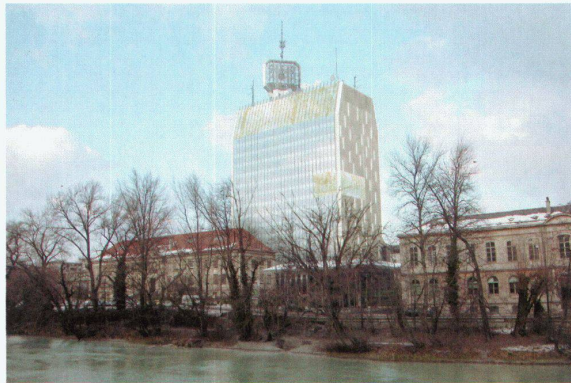
1



2



3



triegeländen für Wohnungen und Dienstleistungsaktivitäten. Durch seine Lage am Rand des betreffenden Perimeters lässt der Fernsehturm eine solche Zukunft erahnen.

Entsprechend bietet der Fernsehturm-Wettbewerb denn auch Gelegenheit, die Bedeutung der Stadt in diesem Gebiet neu zu überdenken, und die Palette der für diesen Studienauftrag ausgewählten Projekte widerspiegelt deutlich die unterschiedlichen Denkweisen der Kandidaten bei der Interpretation dieser im Wandel befindlichen städtebaulichen Situation.

Angesichts dieses Standortes in einer Stadt in Bewegung greift der Wettbewerb auch die Statusveränderung auf, die das Fernsehen in seinem Verhältnis zum Publikum erfährt. Es hat ein Wandel vom distanzierten Funkdienstleister zum greifbaren Gesprächspartner stattgefunden, der mit seinen Nutzern im Dialog steht. Diese Auffassung von Unternehmensführung deckt sich mit dem Willen, für den Turm einen neuen architektonischen Ausdruck zu finden.

Die Veränderung des Plainpalais-Quartiers durch die Eröffnung des Musée d'Art Moderne et Contemporain (MAMCO, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst) im Jahre 1994

in den ehemaligen Räumlichkeiten der Société d'Instruments de Physique (SIP), das Centre d'Art Contemporain (CAC, Zentrum für zeitgenössische Kunst) und die Niederlassung zahlreicher Genfer Galerien für zeitgenössische Kunst machten das Quartier zu einem kulturellen Brennpunkt der Stadt. Umso angebrachter ist es, die Aktivitäten des Fernsehens in diesen Wandel mit einzubeziehen.

Es lassen sich zwei massgebende Arbeitshypothesen formulieren, welche die Projektstrategien in wenigen Sätzen zusammenfassen: Da ist einerseits das Objekt im Dialog mit der umliegenden Stadt, ein Gebäude als Teil seines Quartiers. Der Turm wird nicht von überall her als Solitär wahrgenommen. Als Gesamtbild ist er einzig von der Arve und vom Acacias-Quartier her erkennbar. Sonst ist von der Stadt aus nur das obere Drittel sichtbar (Projekte «2005» und «La ville à tous les étages»). Und andererseits ist da das allein stehende Objekt, das sich in seiner Dimension wie ein Landmark am Massstab der städtischen Umgebung ausrichtet (Projekte «La boîte à idée suisse» und «S'trace»).

Charles Pictet

Übersetzung aus dem Französischen: Jacqueline Dougoud

1 Projekt «S'trace», Büro Bugna-Barro, Genéve

Das Projekt – von dessen beiden Autoren einer der Sohn des Architekten des gegenwärtigen Turms ist – respektiert das bestehende Gebäude in hohem Masse. Es übernimmt dessen Volumetrie und beschränkt sich auf Veränderungen, die schlicht das absolut Notwendige des Programms berücksichtigen. Die einheitliche Behandlung des Gebäudes und seiner Hülle zielt zuzusagen auf eine Beibehaltung des Status quo ab.

2 Projekt «La boîte à idée suisse», Büro Andrea Bassi, Genéve

Das Projekt erachtet den Turm als «Meilenstein». Die Plastizität des Gebäudes wird durch das Hinzufügen versetzter Flächen verändert. Dadurch richtet sich der Turm parallel zur Arve aus und zeichnet deren Verlauf in der Landschaft zwischen Salève und Jura nach. Die einheitliche Behandlung der doppelten Hülle unterstreicht die volumetrische Stärke des Objekts.

3 Projekt «2005», Büro Abalos & Herreros, Madrid

Das Projekt verändert die Volumetrie des Turmes stark. Es nimmt auf sämtlichen Seiten den Massstab des Quartiers auf und lässt das Gebäude mit der Insel verschmelzen, aus der es aufragt.

Expertenkommission: Präsident: Luca Ortelli, Architekt, Prof. EPFL

Mitglieder: Gilles Marchand, Direktor TSR; Gilles Pache, Programmdirektor Information & Magazines, TSR; Lorenzo Piero Lolli, Immobilienverantwortlicher SRG SSR Idée Suisse; Christophe Châtelet, Projektleiter, SRG SSR Idée Suisse, Anne-Marie Loeillet, DAEL, Genéve; Jean-Jacques Oberson, Architekt, Genéve; Daniel Marques, Architekt, Luzern; Bernard Cretzaz, Ethnologe, Zinal; François Chaslin, Architekturkritiker, Paris; Marco Bosso, Ingenieur, Le Mont-sur-Lausanne; Jean Probst, Division de l'aménagement et des constructions, Stadt Genéve.

Stellvertreter: Gérard Vercauteren, TSR, Sami Errassas, Architekt, Cellule Masterplan